SSOAR

Open Access Repository
www.ssoar.info

Zusammenhang zwischen Kriminalität und Tourismus in Ungarn

Michalkó, Gábor

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Michalkó, G. (2005). Zusammenhang zwischen Kriminalität und Tourismus in Ungarn. *Europa Regional*, *13.2005*(2), 76-82. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48042-3

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Zusammenhang zwischen Kriminalität und Tourismus in Ungarn

GÁBOR MICHALKÓ

Einleitung

Laut Angaben der Tourismus-Weltorganisation WTO gehört Ungarn zu den meistbesuchten Ländern der Welt. Im Jahre 2001, als nahezu 14 Millionen Touristen das Land mit knapp 10 Millionen Einwohnern besuchten, stand Ungarn auf der „Weltrangliste" der Touristenzielländer auf Platz 14. Die den Tourismus fördernden politischen und ökonomischen Veränderungen der 1990er Jahre brachten jedoch auch viele negative Erscheinungen mit sich. Unter diesen ragt besonders die Verbreitung der Kriminalität heraus, die sich ungünstig auf den ungarischen Tourismus auswirken könnte. Die meisten kriminellen Taten wurden in Budapest und in anderen Großstädten Ungarns registriert, die touristisch zu den am stärksten besuchten Gebieten gehören (*Foto 1*). Obwohl das Verhältnis der Gesetzesverletzungen, die die Ausländer als Opfer erscheinen lassen, zwischen 1996 und 2000 im Vergleich zu sämtlichen Gesetzwidrigkeiten gering ist (dieser Anteil beträgt nur durchschnittlich 3 % pro Jahr – es betrifft also 15.000 Fälle unter 30 Millionen Ausländern), muss die Tourismuspolitik zu diesem Problem Stellung nehmen und Maßnahmen ergreifen. Denn Opfer einer Straftat zu werden, kann zur Bildung von Stereotypen führen, die die ausländischen Gäste als „Botschafter" ihres Landes mit nach Hause bringen. Dabei reicht bereits ein einziges Verbrechen, um ein ungünstiges Bild von Ungarn zu prägen.

Im vorliegenden Beitrag, der auf die wichtigsten Verbindungspunkte von Tourismus und Sicherheit eingeht, werden die mit Ausländern in Zusammenhang stehenden Straftaten dargestellt. Als Datengrundlage dienten die Zählungen von Polizei und Zollwache bzw. die Angaben des Zentralen Statistischen Amtes.

Geographische Aspekte touristischer Sicherheit

Die Frage der Sicherheit von Touristen ist keine Erfindung der postmodernen Zeit; seit eh und je sind Reisen mit Gefahren verbunden. Weder auf dem Pferd noch mit Kutsche oder Wohnmobil war der Reisende jemals vor Gefahren gefeit.

Wenn heute von Sicherheit der Touristen die Rede ist, so geht es einerseits um die individuelle körperliche Unversehrtheit und andererseits um die bestehenden Gefahren von Eigentumsdelikten. Diese letztgenannten werden begünstigt, weil Touristen auffallen durch Probleme bei der Orientierung in fremder Umgebung, weil sie fremde Sprachen nicht verstehen und sich nicht an gesellschaftliche Konventionen halten sowie unsicher beim Kaufen und Konsumieren sind (MICHALKÓ 2001, S. 110).

Für die meisten Touristen ist vieles im Zielgebiet unbekannt. Das Reizvolle gerade beim Auslandsurlaub ist ja die Andersartigkeit von Land und Leuten. Außerdem möchte man seine Freizeit entspannter als zu Hause verbringen. Daher lauern verschiedene Gefahren schon gleich bei der Ankunft, denn im Urlaub wird den eigenen Wertsachen oft keine bzw. nicht die entsprechende Beachtung geschenkt. Die Urlaubsumgebung mit ihren Anreizen rückt in den Mittelpunkt des Interesses. Und diese Situation wird weltweit von Kriminellen ausgenutzt (CHESNEY-LIND u. LIND 1986, S. 180; DEALBUQUERQUE u. MCELROY 1999, S. 970; MICHALKÓ 2003, S. 167).

Das potenzielle Opfer gibt sich in den meisten Fällen schon durch Bekleidung, Verhalten und Sprache als Fremder zu erkennen. Oftmals sind auch typische Wertgegenstände sichtbar (Valuta, Kreditkarte, Reisepass, Kamera) und lassen auf den Touristenstatus schließen. Bei der Anreise mit dem Pkw kann das Autokennzeichen die Herkunft verraten; und das Auto gerät selbst als besonderer Wertgegenstand ins Visier möglicher Straftäter. Auch die speziellen Unterkünfte von Touristen (Hotels, Ferienwohnungen, Campingplätze) sind eindeutig

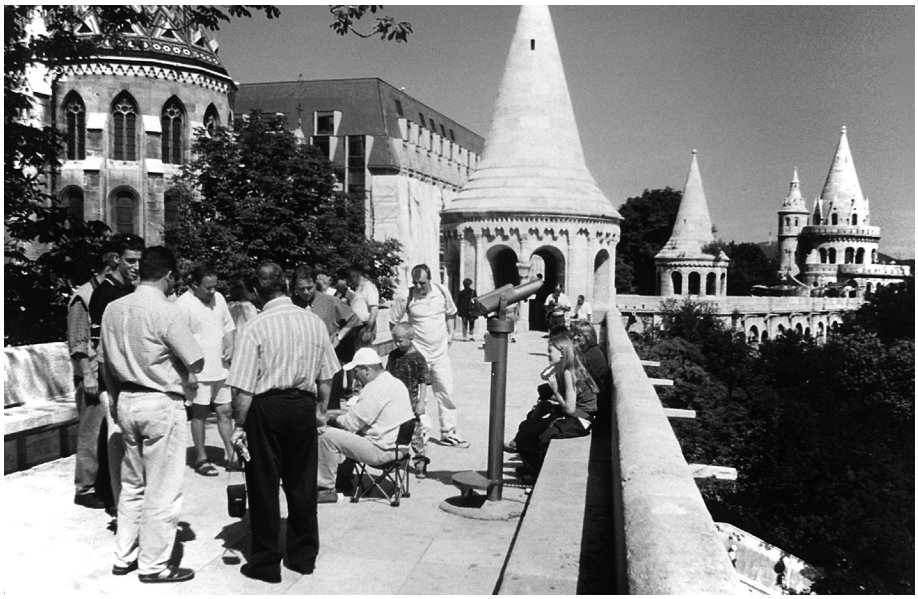

Foto 1: Unerlaubtes Hasardspiel in Budapest – touristische Attraktionen als Orte krimineller Aktivitäten
Foto: MICHALKÓ 2001

als von Fremden besucht auszumachen und erwecken das kriminelle Interesse. Dies alles betrifft vor allem die Gefahr von Eigentumsdelikten.

Opfer von Gewalttaten werden Touristen selbst hingegen relativ selten. Doch hat sich in der internationalen politischen Atmosphäre der letzten Jahrzehnte gezeigt, dass auch touristisch frequentierte Gebiete vom Terrorismus nicht verschont bleiben (WALL 1996, S. 152). Die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit beweisen, dass Terror als unerwartete bzw. gesichtslose Aggression nicht nur in potenziellen Konfliktzonen wie Nordirland und Zypern zuschlagen kann, sondern auch in traditionellen Tourismuszentren (Djerba, Bali, Luxor) (BUCKLEY u. KLEMM 1993, S. 187; AZIZ 1995, S. 92; SÖNMEZ 1998, S. 440; IOANNIDES u. APOSTOLOPOULOS 1999, S. 53). Daher spielt heutzutage bei Marketingkonzepten und Tourismusplanung die Frage des Umgangs mit solch einer Problematik eine bedeutende Rolle (ANSON 1999, S. 60; HALL 2002, S. 460).

In manchen Fällen führt die spezifische Nachfrage von Touristen zur Kriminalität. Gerade der Besuch von Sexclubs, illegale Drogen u.ä. kann die Touristen in Konflikte mit der Unterwelt verwickeln (SOUZA 1995, S. 242; COHEN 1996, S. 82).

Es kommt auch vor, dass Ausländer ihre kriminelle Tätigkeit unter dem Deckmantel des Touristenstatus begehen. Ihre Beteiligung an Prostitution, organisierter Kriminalität oder Drogen- und Menschenhandel setzt sie dann wiederum zahlreichen Gefahren aus.

Ein tatsächlich gefährlicher oder durch die Medienberichterstattung als kriminell geltender Raum kann mit der Zeit von Touristen gemieden werden. Umgekehrt gibt es aber auch Orte (Neapel, New York), deren Attraktivität auch oder gerade von dem prickelnden Gefühl der Gefahr abhängt. So werden beispielsweise berüchtigte Orte gelegentlich als Touristenattraktionen vermarktet (ehemalige Verstecke von berühmten Gangstern oder deren Lieblingskneipen, eventuell ein Gefängnis) (TARLOW u. MUEHSAM 1996, S. 15).

Die Einflussgrößen, die zur Erklärung der Zahl von Straftaten gegen Ausländer herangezogen werden können, sind einerseits die allgemeinen kriminologischen Merkmale des untersuchten Gebietes und andererseits die Anzahl der Besucher. Man kann zum einen vermuten, dass in einem Gebiet mit hoher Kriminalitätsrate die Ausländer eher Opfer von Verbrechen werden als in einem anderen, und dass andererseits die Anzahl der Straftaten gegen Ausländer mehr mit der Steigerung der Touristenzahl in Verbindung zu bringen ist und weniger mit der allgemeinen kriminellen Lage. Der Tourist als potenzielles Opfer kann dort als gefährdet betrachtet werden, wo die zeitliche und räumliche Konzentration der Touristen in Zusammenhang mit einer geringen Wachsamkeit bezüglich der eigenen Wertgegenstände steht.

Die Kriminalgeographie beschäftigt sich vor allem mit der räumlichen Dimension von Kriminalität und untersucht das Phänomen der räumlichen Ausbreitung der Kriminalität, deren Hintergründe sowie ihre Auswirkung auf die verschiedenen Gebiete (KOVÁCS 1989, S. 6). Sie prognostiziert in Anbetracht der gesellschaftlichen Entwicklung die zu erwartende Ausbreitung/Verminderung der Kriminalität (HERBERT 1982, S. 111). Vorrangig wird dabei die Kriminalitätssituation in städtischen Gebieten untersucht (ZUBER 2000, S. 275). In der jüngeren Entwicklung der Kriminalgeographie werden auch andere Fragestellungen bearbeitet, z.B. die „Kriminalisierung“ von Raumausschnitten (BELINA 1999, S. 62). Ein weiteres Beispiel liefern die Arbeiten von PAIN (1991, S. 420, 1997, S. 235), die stärker den gesellschaftlichen Status der Opfer untersuchen und sich nicht so sehr mit der Häufigkeit der gegen sie verübten Straftaten befassen. Andere Untersuchungen analysieren den gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Hintergrund einer konkreten Straftatkategorie (MICHALEK 1995, S. 97).

In jüngerer Zeit spielen die neuen Methoden der räumlichen Datenanalyse (GIS) eine große Rolle. Mit ihrer Hilfe wurden die zur Verfügung stehenden Informationen auch für kleinere Gebietseinheiten bearbeitbar bzw. konnten als Basis von Prognosen dienen (RATCLIFFE u. MCCULLAGH 1998, S. 755). Ergebnisse von Untersuchungen des Tourismus aus kriminalitätsgeographischer Sicht liegen bislang nur wenige vor, obwohl sich viele Abhandlungen (PIZAM u. MANSFELD 1996, S. 6; HALL, TIMOTHY u. DUVALL 2003, S. 10) mit der Beziehung von Tourismus und Kriminalität beschäftigten. Dabei wird jedoch die meist die räumliche Dimension vernachlässigt. Für Budapest hat MICHALKÓ (2001, S. 109) zum ersten Mal bei der Untersuchung des städtischen Tourismus auch eine komplexe sozialgeographische Analyse der Gefährdung ausländischer Touristen durchgeführt, die dann auf ganz Ungarn ausgedehnt wurde (MICHALKÓ 2002, S. 75).

Ausländer in Ungarn: Touristen und Opfer

Die Zahl der Ausländer, die legal nach Ungarn einreisten, stieg 1996 auf 40 Millionen. 2001 wurden ungefähr 30 Millionen Einreisende an den ungarischen Grenzübergängen registriert. Wenn wir den Zeitraum zwischen 1996 und 2001 untersuchen, können wir feststellen, dass 75 % der Besucher aus den Nachbarländern kamen, 10,1 % aus Deutschland und 12,9 % aus den übrigen EU-Ländern (außer Österreich). Die Zahl der Besucher aus Übersee ist sehr gering. Bei den Nachbarländern steht Österreich mit 16,3 % an der Spitze der Einreisenden, wobei Slowenien den kleinsten Anteil aufweist (2,9 %). Im untersuchten Zeitraum nahmen nur 8,8 % aller Einreisenden in einem touristischen Betrieb Quartier und Verpflegung in Anspruch. Dieser Anteil ist noch niedriger, wenn man sich auf einzelne Nachbarländer konzentriert. Nur 0,68 % der einreisenden Slowaken übernachteten in einem Hotel. Selbst bei den Österreichern, die unter den Nachbarländern den höchsten Wert aufweisen, waren es nur 4 %. Das zeigt, dass die ungefähr 10 Millionen Einreisenden aus den Nachbarländern nicht als klassische Touristen zu betrachten sind. Trotz der hohen Zahl der Einreisen trägt ihre Anwesenheit nicht wesentlich zum Fremdenverkehreinkommen Ungarns bei (z.B. Verwandtenbesuch, Arbeitssuche, Schwarzarbeit).

Das ungarische Kriminalstatistikamt macht bei der Registrierung ausländischer Tatverdächtiger keine Unterschiede, was deren Aufenthaltsstatus anbelangt. Daher erscheinen

Land	Anteil an den Einreisen insgesamt	Anteil an geschädigten Touristen insgesamt	Anteil einzelner Straftaten gegen Einreisende			
			Pkw-Delikte	sonstige Diebstähle	Taschen-diebstähle	Einbruch-diebstähle
Österreich	16,5	11,5	69,4	15,7	7,6	8,3
Belgien	0,3	1,0	45,6	21,0	27,3	5,5
Frankreich	0,6	2,0	42,4	25,9	27,3	2,9
Niederlande	0,7	3,4	35,4	35,1	23,2	6,5
Kroatien	12,0	1,2	47,3	29,3	13,0	4,9
Jugoslawien	11,3	3,0	47,3	31,4	6,0	2,7
Deutschland	10,4	43,7	60,9	19,1	6,9	14,6
Großbritannien	0,6	2,2	16,1	30,8	42,0	4,8
Italien	1,2	3,2	46,1	22,5	22,5	2,8
Rumänien	12,1	5,5	32,7	33,9	11,7	2,1
Schweiz	0,4	2,1	61,0	17,9	13,2	8,8
Schweden	0,4	1,6	36,9	22,8	35,6	2,7
Slowakei	13,6	1,7	59,0	21,8	5,7	3,5
Slowenien	3,1	0,4	61,9	22,9	8,4	1,6
Ukraine	6,1	0,9	27,0	27,3	12,6	4,4
China	0,0	1,3	24,1	22,2	14,4	18,9
Vereinigte Staaten	1,0	2,2	19,7	30,4	39,6	5,0
Sonstige Länder	9,5	13,1	25,0	31,1	26,4	4,7
Insgesamt	**100,0**	**100,0**	**50,1**	**23,1**	**13,7**	**9,4**

Tab. 1: Haupttypen der Straftaten gegen Ausländer zwischen 1996 und 2000 (%)
Quelle: ORFK (Staatliches Polizeiamt), KSH (Zentrales Statistikamt)

sowohl Touristen (Ausflügler oder Durchreisende) als auch Personen mit Aufenthaltsbewilligung oder Arbeitserlaubnis in den Statistiken als „Ausländer". Außerdem weisen die von den Statistiken registrierten Kriminalfälle eine große Anzahl Ausländer, die sich in Ungarn illegal aufhalten, als Opfer aus. Diese können aber durch ihren gesetzwidrigen Aufenthaltsstatus keine Strafanzeige bei der Polizei erstatten. Diese Tatsache erschwert die objektive Auswertung des Problems. Die Fallstatistiken zeigen eine auffällige Abweichung von einer zu erwartenden proportionalen Verteilung der Delikte auf die Reisenden (*Tab. 1)*.

Überproportionale Opferanteile sind vor allem bei Personen aus EU-Ländern (Ausnahme Österreich) bzw. aus Übersee registriert worden. Zum Beispiel kamen nur 10 % aller Touristen aus Deutschland, aber in 43,7 % aller Kriminalfälle waren sie die Opfer (*Tab. 1*). Die Ursache kann darin liegen, dass Touristen aus wohlhabenderen Ländern wertvollere Dinge bei sich tragen. Sie verhalten sich zudem nach ihren heimischen gesellschaftlichen Normen und Umgangsgebräuchen, weshalb sie möglicherweise auch weniger vorsichtig sind. Wenn wir die innere Struktur der Kriminalfälle, bei denen Ausländer als Opfer impliziert sind, vom Gesichtspunkt der Fremdenverkehrstätigkeit betrachten, dann kann man einen engen Zusammenhang zwischen dem typischen Verhalten von Touristen und ihrer potenziellen Gefährdung entdecken. Bei den gegen Ausländer begangenen Straftaten machen 50,1 % der Rechtswidrigkeiten Autodiebstähle und -einbrüche aus, 23,1 % die „traditionellen" Diebstähle (Gepäck, Wertgegenstände, elektronische Geräte usw.), 13,7 % Taschendiebstähle (Ausweise, Kreditkarten, Bargeld) und 9,4 % Einbruchdiebstähle (Einbruch in Unterkünfte).

Der Tourist als potenzielles Opfer kann als gefährdet betrachten werden, wenn man die räumliche und zeitliche Konzentration der Touristen und ihre Nachlässigkeit den eigenen Wertgegenständen gegenüber in Zusammenhang bringt (Vavró 1995, S. 360). Die Zahl der betroffenen Bürger aus den Nachbarländern entspricht in den meisten Komitaten Ungarns dem Landesdurchschnitt (außer in den Komitaten, die an die Länder grenzen, von wo die ausländischen Opfer kommen), obwohl es auch charakteristische Ausnahmen gibt, bedingt durch die geographische Lage (*Abb. 1*).

Was die räumliche Verteilung der Rechtsverletzungen gegen Ausländer betrifft, gibt es einen klaren Unterschied zwischen West- und Ost-Ungarn, was man der *Abbildung 1* entnehmen kann. Diese Differenz lässt sich durch die vielen (bedeutenden) westungarischen touristischen Anziehungszentren (z.B. Plattensee, Heilquellen) erklären. Daher kann man hier einen hohen Anteil von Straftaten gegen Ausländer registrieren.

Ein weiterer Grund für die Bevorzugung ausländischer Opfer ist, dass Ausländer größere Schwierigkeiten haben, sich zeitlich unmittelbar gegen Rechtsverletzungen zu wehren als Bürger des eigenen Landes (Inanspruchnahme der Hilfe von Mitbürgern oder der Polizei, mangelhafte Sprachkenntnisse).

Im Komitat Békés machen die Rechtsverletzungen gegen Rumänen 30 % aus, im Komitat Csongrád 29,4 % gegen Jugoslawen, im Komitat Vas 50,3 % gegen Österreicher, im Komitat Szabolcs-Szatmár-Bereg 41,7 % gegen Ukrainer, im Komitat Nógrád 23,1 % gegen Slowaken und im Komitat Baranya 21,5 % gegen Kroaten. Man kann also feststellen, dass in den Komitaten entlang der Grenze die Bürger aus den Nachbarländern öfter Opfer einer Straftat werden als im Landesdurchschnitt (*Tab. 1)*. Dies

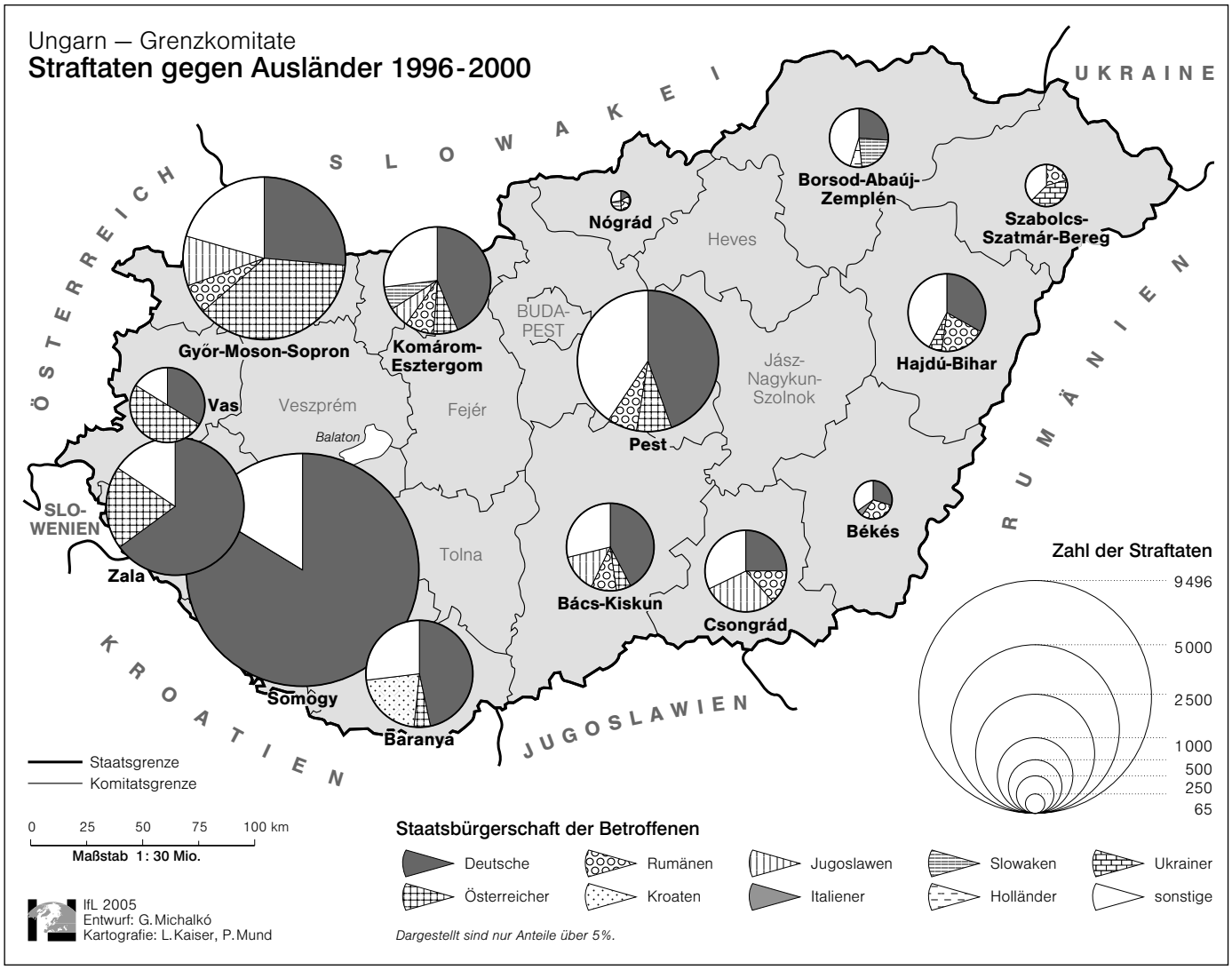

Abb. 1: Räumliche Verteilung der Straftaten gegen Ausländer in den Grenzkomitaten 1996 bis 2000
Quelle: nach Informationen des Zentralen Polizeiamtes Ungarns; Ungarisches Statistisches Zentralamt

ist auch eine Folge des Einkaufstourismus entlang der Grenze, der in diesen Gebieten die primäre Motivation des Aufenthaltes in Ungarn darstellt (MICHALKÓ u. TIMOTHY 2001, S. 18). Der Einkaufstourismus hat insgesamt einen Anteil von 27 % am Fremdenverkehr in Ungarn *(Tab. 2)* (MICHALKÓ u. VÁRADI 2004, S. 354).

Herkunftsland der Touristen	Anteil Einkaufstouristen
Österreich	33,2
Slowakei	32,3
Ukraine	42,4
Rumänien	30,7
Jugoslawien	28,5
Kroatien	42,8
Slowenien	48,9
Insgesamt	27,3

Tab. 2: Einkaufen als Einreiseziel ausländischer Touristen, 1998
Quelle: Gfk-Hungaria

Foto 2: Läden in der Nähe des Grenzübergangs Csengersima – das „Mekka" der Einkaufstouristen aus Rumänien
Foto: MICHALKÓ 2002

Einkaufstouristen kommen häufig mit dem eigenen Auto und suchen volle Läden, belebte Geschäftsviertel oder aber die berüchtigten Märkte auf. Deswegen werden sie leicht zu Opfern. Weil der Einkaufstourismus vor allem in den Grenzortschaften blüht (*Foto 2*), kann man bei den dortigen Kriminalfällen einen Zusammenhang zwischen dem Einkauftourismus und

den Straftaten beobachten. Gleichzeitig sollte man nicht vergessen, dass auch einige Einkauftouristen selbst Rechtsverstöße gegen die Zollgesetze begehen.

Schmuggel und Hehlerei im Zusammenhang mit Einkaufstourismus

Von den Rechtsverletzungen nach dem ungarischen Strafgesetzbuch hängen der Schmuggel und die Hehlerei am stärksten mit dem Einkaufstourismus zusammen. Diese Taten verüben ausländische Touristen häufig, um sich in die finanzielle Lage zu versetzen, ihrerseits neue Waren in Ungarn kaufen zu können. Es ist bekannt, dass das Verhalten der am Einkaufstourismus beteiligten Ausländer stark handelsorientiert ist, und dass ihre Motivation im Besorgen und Verwerten von Waren begründet ist (TIMOTHY u. BUTLER 1995, S. 22; STEINBACH 2000, S. 62). Schmuggler bringen Waren, die sie in Ungarn verkaufen wollen, oft in großen Mengen im eigenen Gepäck.

Als Schmuggel gilt laut ungarischem Gesetz der grenzüberschreitende Transport einer Ware, die man nur mit Erlaubnis über die Grenze transportieren darf und die vor den Behörden versteckt wird oder über deren Wert falsche Angaben gemacht werden. Kurz nach dem politischen Systemwechsel wurde Schmuggelei ausschließlich im Privatverkehr betrieben. Danach stieg aufgrund oft durchgeführter Kontrollen die Zahl der registrierten Rechtsverletzungen im Außenhandelwarenverkehr (LUX 1996, S. 78). In den meisten Fällen beging jedoch nicht die Außenhandelsfirma die Straftat, sondern der Fahrer, der die Ware lieferte. Ein bedeutender Anteil der Schmuggelware kommt durch Hehler in den Binnenhandelsverkehr. Bei dieser Tätigkeit spielen die Personen eine bedeutende Rolle, die sich als Touristen in Ungarn aufhalten und sehr gut die ungarische Sprache beherrschen. Dabei handelt es sich häufig um Angehörige der ungarischen Minderheiten aus den Nachbarstaaten. Sie nehmen die Schmuggelware ab, verstecken sie und beteiligen sich auch am Verkauf. Die Waren finden ihre Käufer in erster Linie auf den so genannten Chinesen- oder „RGW"-Märkten in den Grenzkomitaten (*Foto 3*).

Bei der Analyse der durch Ausländer verschuldeten Zollverstöße wird ganz offensichtlich, dass es eine größere Dunkelziffer gibt als bei den Eigentumsdelikten. Das hängt auch mit der Nutzung des so genannten grünen Korridors zusammen. Dort wird vom Reisenden deklariert, keine zu verzollende Ware mit sich zu führen, und es werden nur stichprobenartige Kontrollen durchgeführt. Wenn wir in Betracht ziehen, dass die Zahl der Einreisenden, die die Grenze Ungarns passieren, bei ca. 30 Millionen im Jahr liegt (von denen die Mehrheit den grünen Korridor benutzt), dann ist offensichtlich, dass nur sehr wenige Straftäter bei der Tat ertappt werden.

Bei Schmuggel und Hehlerei kann eine sehr starke räumliche Konzentration an einigen Grenzabschnitten beobachtet werden. Zwei Drittel der Fälle wurden an der ukrainisch-ungarischen Grenze (42,1 %) und an der rumänisch-ungarischen (22,7 %) Grenze registriert. Obwohl die Zahl der Straftaten an diesen Grenzen am höchsten ist, liegt der Wert der hier geschmuggelten Ware mit 55.819 Forint pro Täter an der ukrainischen und 87.246 Forint pro Täter an der rumänischen Grenze doch deutlich unter dem Landesdurchschnitt von 428.202 Forint pro Person (1 Euro = 250 bis 260 Forint). Hier sind die Täter offenbar gezwungen, auch Waren von geringerem Wert zu schmuggeln. Es ist zu vermuten, dass die hohe Anzahl der Straftaten und die relativ niedrigen Werte der geschmuggelten Waren mit dem Einkaufstourismus zusammenhängen. Hier wird überwiegend im kleinen Stil und für den eigenen Bedarf geschmuggelt. Bei den meisten aufgedeckten Rechtsverletzungen waren die Täter Rumänen (8.715 Fälle), gefolgt von Ukrainern (5.587 Fälle) und Jugoslawen (4.666 Fälle) (*Abb. 2*).

Insgesamt kann man feststellen, dass rund die Hälfte der straffälligen Bürger der Nachbarstaaten irgendwo an der Grenze (entweder bei der Ein- oder Ausreise) und die andere Hälfte auf ungarischem Staatsgebiet erwischt wird. An der Grenze zwischen Ukraine und Ungarn sind 72,7 % der Täter Ukrainer, und an der Grenze zwischen Jugoslawien und Ungarn sind 80,8 % der Täter Jugoslawen (nach Informationen der Zollwache), was recht genau belegt ist, da die Kontrolle an diesen Grenzstrecken wesentlich strenger ist. Im Land selbst ist bei den Razzien auf den Märkten und an den Landstraßen der Anteil der Rumänen am höchsten.

Zusammenfassung

Zu einer komplexen wissenschaftlichen Analyse des Tourismusphänomens gehören auch kriminalgeographische Aussagen. Durch die oben erwähnten Untersuchungen ist es gelungen, unsere Vermutung zu bestärken, dass es einen Zusammenhang zwischen dem durch Ausländer praktizierten Tourismus und den Rechtswidrigkeiten gibt (wobei die Ausländer je

Foto 3: Größter chinesischer Markt Ungarns – Ausdruck für freien Warenverkehr und Beschäftigungsmöglichkeiten
Foto: MICHALKÓ 2000

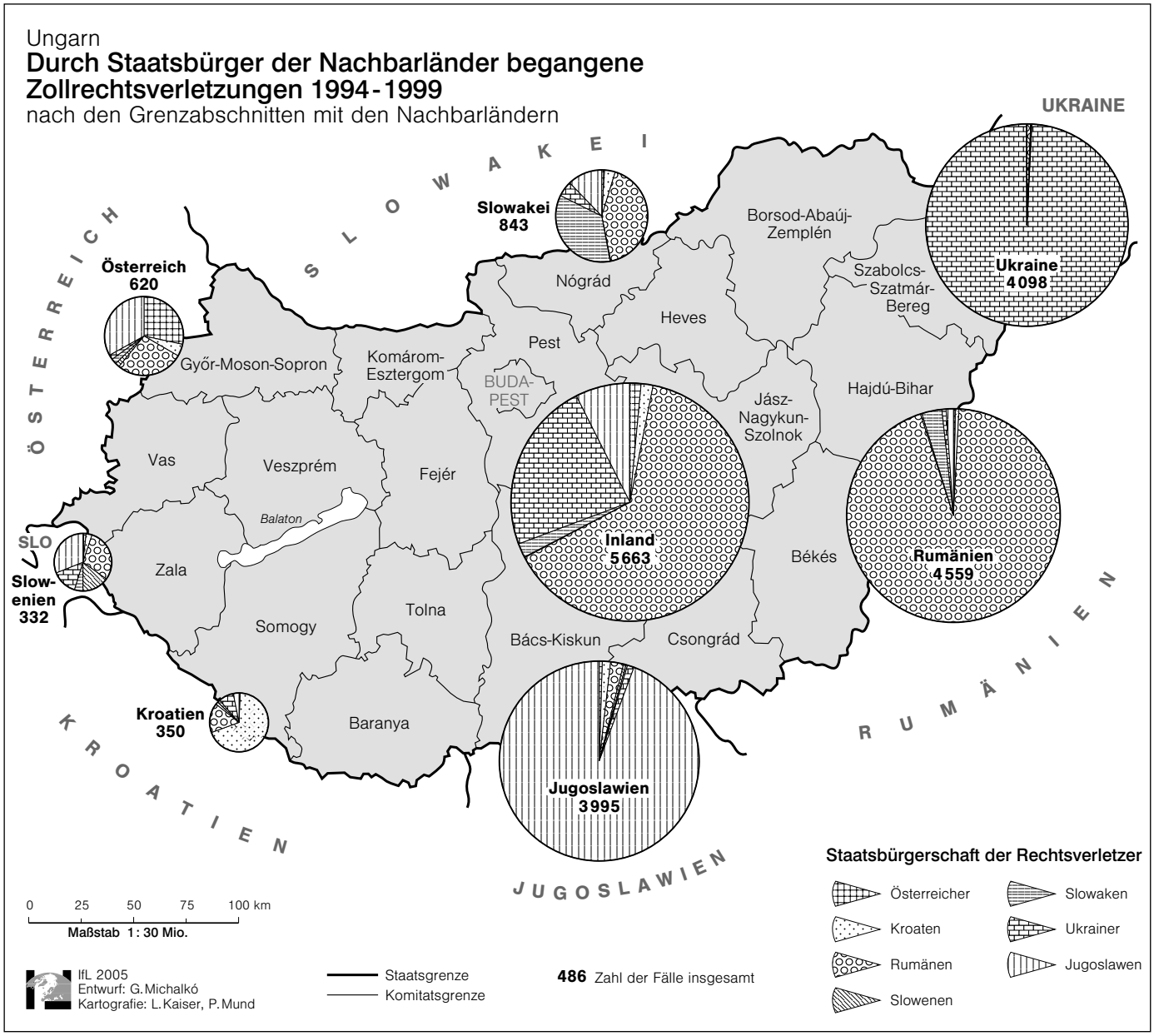

Abb. 2: Zollrechtverletzungen nach Staatsbürgerschaft und Grenzstrecken in Ungarn (1994 bis 1999)
Quelle: nach Informationen des Amtes für Zoll- und Finanzwache

nachdem als Täter oder Opfer zu sehen sind). In Ungarn sind zwischen 1996 und 2000 überdurchschnittlich häufig deutsche Bürger Opfer von Straftaten geworden. Das ist besonders erwähnenswert, weil die deutschen Touristen den höchsten Anteil unter den ausländischen Gästen in ungarischen Unterkünften haben. Einreisende Touristen aus den Nachbarstaaten kommen besonders gern als Einkaufstouristen, dementsprechend ist die Wahrscheinlichkeit, dass in den Grenzenkomitaten Straftaten begangen werden, viel größer. So lassen sich die von Touristen aus den Nachbarländern – in erster Linie aus Rumänien, der Ukraine und Serbien – zwischen 1995 und 1999 begangenen Zollstraftaten im Rahmen des Einkaufstourismus belegen. Gleichzeitig müssen wir aber betonen, dass die Gefahr, als Ausländer beraubt zu werden, oder dass Ausländer Straftaten verüben, nicht größer ist als in den anderen EU-Ländern. Die geopolitische Lage Ungarns determiniert zweifellos die öffentliche Sicherheit des Landes und beeinflusst somit auch das Sicherheitsgefühl der Touristen. Sie stellt aber auch für bestimmte Personenkreise einen Anreiz zur illegalen Einreise und zu Straftaten dar. Trotz des in diesem Beitrag dargestellten unerwünschten Phänomens ist der Tourismus einer der wichtigsten Zweige der Wirtschaft Ungarns, was zum Beispiel durch die Tatsache bekräftigt wird, dass zurzeit immer mehr Vier-/Fünfsterne-Hotels eröffnet werden.

Literatur

ANSON, C. (1999): Planning for peace: the role of tourism in the aftermath of violence. In: Journal of Travel Research 38, H. 1, S. 57 - 61.

AZIZ, H. (1995): Understanding attacks on tourists in Egypt. In: Tourism Management 16, S. 91 - 95.

BÄHR, J. (1995): Internationale Wanderungen in Vergangenheit und Gegenwart. In: Geographische Rundschau 47, S. 398 - 404.

BELINA, B. (1999): Kriminelle Räume – zur Produktion räumlicher Ideologien. In: Geographica Helvetica 54, S. 59 - 66.

BUCKLEY, P. u. M. KLEMM (1993): The decline of tourism in Northern Ireland:

The causes. In: Tourism Management 14, S. 184 - 194.

CHESNEY-LIND, M. u. I. LIND (1986): Visitors as victims: Crimes against tourists in Hawaii. In: Annals of Tourism Research 13, S. 167 - 191.

COHEN, E. (1996): Touting tourists in Thailand: tourist-oriented crime and social structure. In: PIZAM, A. u. Y. MANSFELD (Hrsg.): Tourism, Crime and International Security Issues. New York, S. 77 - 90.

DEALBUQUERQUE, K. u. J. MCELROY (1999): Tourism and crime in the Caribbean. In: Annals of Tourism Research 26, H. 4, S. 968 - 984.

HALL, M., D. TIMOTHY u. T. DUVAL (eds) (2003): Safety and security in tourism: Relationships, management, and marketing. Binghamton.

HALL, M. (2002): Travel safety, terrorism and the Media: The significance of the issue-attention cycle. In: Current Issues in Tourism 5, H. 5, S. 458 - 466.

HERBERT, D. T. (1982): The geography of urban crime. London, S. 212.

IOANNIDES, D. u. Y. APOSTOLOPOULOS (1999): Political instability, war and tourism in Cyprus: Effects, management and prospects for recovery. In: Journal of Travel Research 38, H. 1, S. 51 - 56.

KOVÁCS, Z. (1989): A bűnözésföldrajz lehetőségei hazánkban [Möglichkeiten der Kriminalgeographie in Ungarn]. Műhely. 9. MTA FKI. Budapest, S. 11.

LUX, GY. (1996): A Vám-és Pénzügyőrség feladatai és lehetőségei a feketegazdaság, a szervezett bűnözés és a korrupció visszaszorításában [Aufgabe und Möglichkeiten des Amtes für Geld und Finanzüberwachung in der Zurückdrängung von Korruption, Schwarzwirtschaft und organisierten Straftaten]. In: GÖNCZÖL, K. (Hrsg.): Kriminológiai Közlemények 54. Magyar Kriminológiai Társaság, Budapest, S. 72 - 88.

MAMMEY, U. (2001): Europa im Fokus internationaler Migration. In: Geographische Rundschau 53, S. 32 - 36.

MICHALEK, A. (1995): Spatial differentiation of criminality and chosen criminal acts in the Slovak Republic (on the level of districts). In: Geograficky Casopis 2, S. 93 - 108.

MICHALKÓ, G. u. D. TIMOTHY (2001): Cross-border shopping in Hungary: Causes and effects. In: Visions in Leisure and Business 20, H. 1, S. 4 - 22.

MICHALKÓ, G. (2001): Social and geographical aspects of tourism in Budapest. In: European Spatial Research Policy 8, S. 105 - 118.

MICHALKÓ, G. (2002): Magyarország turizmusának kriminálgeográfiája [Kriminalgeographie des Tourismus in Ungarn]. In: Belügyi Szemle 17, S. 68 - 85.

MICHALKÓ, G. (2003): Tourism eclipsed by crime: The vulnerability of foreign tourist in Hungary. In: Journal of Travel and Tourism Marketing 15, H. 2 - 3, S. 159 - 172.

MICHALKÓ, G. u. ZS. VÁRADI (2004): Croatian shopping tourism in Hungary: The case study of Barcs. In: Tourism 52. H. 4, S. 351 - 359.

PAIN, R. (1991): Space, sexual violence and social control: integrating geographical and feminist analyses of women's fear of crime. In: Progress in human geography 15, S. 415 - 431.

PAIN, R. (1997): Social geographies of women's fear of crime. In: Transactions of the Institute of British Geographers 22, S. 231 - 244.

PIZAM, A. u. Y. MANSFELD (1996): Introduction. In: PIZAM, A. u. Y. MANSFELD (Hrsg.): Tourism, Crime and International Security Issues. New York, S. 1 - 8.

RATCLIFFE, J. H. u. M. J. MCCULLAGH (1998): Aoristic crime analysis, in: International Journal of Geographical Information Science 12, S. 751 - 764.

SÖNMEZ, S. (1998): Tourism, terrorism, and political instability. In: Annals of Tourism Research 25, H. 2, S. 416 - 56.

SOUZA, M. J. L. (1995): Die fragmentierte Metropole – Der Drogenhandel und seine Territorialität in Rio de Janeiro. In: Geographische Zeitschrift 83, S. 238 - 249.

STEINBACH, J. (2000): Städtetourismus und Erlebniseinkauf. In: Tourismus Journal 4, S. 51 - 70.

TARLOW, P. u. M. MUEHSAM, (1996): Terrorism and tourism: an overview and Irish example. In: PIZAM, A. u. Y. MANSFELD (Hrsg.): Tourism Crime and International Security Issues. New York, S. 11 - 22.

TIMOTHY, D. u. R. BUTLER (1995): Cross-border shopping: a north american perspective. In: Annals of Tourism Research 22, S. 16 - 34

TÓTH, A. (2003): Határőrség által felfedezett jogellenes cselekmények bűnözésföldrajzi vizsgálata [Kriminalgeographische Untersuchung der von der Grenzwache aufgedeckten Straftaten]. In: SÜLI-ZAKAR, I.: Határok és határmentiség az átalakuló Közép-Európában [Grenze und Peripherie im transformierten Mitteleuropa]. Debrecen, S. 375 - 385.

VAVRÓ, I. (1995): A bűnözési gyakoriság területi különbségei [Räumliche Unterschiede der Straftatenhäufigkeit]. In: Statisztikai Szemle 4 - 5, S. 355 - 366.

WALL, G. (1996): Terrorism and tourism: an overview and Irish example. In: PIZAM, A. u. Y. MANSFELD (Hrsg.): Tourism, Crime and International Security Issues. New York, S. 143 - 158.

ZUBER, C. (2000): Kriminalität in Basel – Tatorte und Tatzeiten vor dem Hintergrund gesamtgesellschaftlicher Desorganisationserscheinungen. In: Geographica Helvetica 55, S. 269 - 279.

Ph.D. GÁBOR MICHALKÓ
Geographisches Institut der ungarischen Akademie der Wissenschaften
Humangeographische Abteilung
Budaörsi út 45
H-1112 Budapest
Ungarn
michalko@helka.iif.hu